

NATÜRLICH ALLES DIGITAL



Mit dem **M33** schlägt **NAD** endgültig den Weg vom klassischen Vollverstärker hin zum hochmodernen und komplexen Allrounder ein, der verstärken, wandeln und die Schwächen des Raumes korrigieren kann – und das alles digital.

Von Michael Lang

Schon der kleinere Bruder M10 war klanglich eine Granate fürs Geld und technologisch ziemlich allein auf weiter Flur. Mit dem M33, Nachfolger des Masters M32, legen die zur kanadischen Lenbrook-Gruppe gehörenden NAD-Ingenieure nun noch mal gehörig nach. Bereits beim Auspacken des Geräts fällt positiv auf, dass man sich auch um scheinbare Nebensächlichkeiten ein paar Gedanken gemacht hat: Das gesamte Dämpfungs- und Verpackungsmaterial ist nicht wie üblich aus Styropor oder ähnlichem Kunststoff, sondern aus ziemlich festem Pappmaché, das an sehr stabile Eierkartons erinnert. Es ist so ausgeformt, dass das gesamte reichhaltige Zubehör in einzelnen Abteilen sicheren Halt findet.

Auspacken und anfassen

Trotz unverkennbarer Ähnlichkeiten beim Display wirkt der M33 nicht nur optisch und haptisch deutlich gediegener als der kleinere M10.

Dazu trägt in erster Linie die massive Alu-Frontplatte mit dem aufgesetzten schwarzen Rahmen bei. Durch den Einsatz des berührungsempfindlichen großen Displays konnte man die Zahl der sonstigen Bedienelemente drastisch reduzieren – lediglich der große Lautstärkeregler fällt ins Auge. Den hätten wir uns allerdings etwas leichtgängiger und sämiger gewünscht oder als satt rastenden Stufenschalter. Aktuell kann er sich nicht so richtig entscheiden zwischen leichtgängig und samtweich. Letztlich ist das aber Geschmackssache. Da wir gerade kritisieren: Die abschaltbaren Anzeigeelemente zeigen leider nicht die abgegebene Leistung an, sondern den Eingangspegel – eine Eigenheit, mit der vermutlich die wenigsten Benutzer etwas anzufangen wissen. Am



Trotz vieler Funktionen ist die Fernbedienung übersichtlich und die Tasten hinterleuchtet.



Die Füße sind höhenverstellbar, die Unterlegscheiben haften magnetisch.

fröhlichen Gezappel kann man sich natürlich trotzdem erfreuen. Schauen wir nach oben auf den schweren Deckel, sehen wir, dass es dort zur Kühlung der Bauteile dienende, sehr sauber ausgeführte Ausfräsungen gibt. Auch die Passgenauigkeit ist ausgezeichnet. Die Schrauben fallen förmlich in die kegelförmigen Ausschnitte – das ist richtig gutes Metallerhandwerk. Damit nicht genug ist auch der Blick auf die Unterseite des M33 lohnend: Massive Kegel aus Alu koppeln das Gerät an den Untergrund an. Diese werden jedoch nicht einfach auf die Unterlage gestellt, sondern finden ihren Platz in den mitgelieferten, magnetisch haftenden Untersetzern. Das darf gerne Schule machen! Betrachtet man nur die Front, könnte man den Gedanken hegen, dass es sich beim M33 um eines der typischen, spartanisch ausgestat-

zwei Subwooferausgänge, BluOS-Streaming-Modul, Vorverstärkerausgang, HDMI- und WiFi, zwei Steckplätze für die bei NAD schon verwendeten MDC-Module sowie die Möglichkeit, den Verstärker in den Mono-Brücken-Modus zu schalten – in dieser Betriebsart stehen rund 600 Watt Leistung an 8 Ohm zur Verfügung – sollten erwähnt werden. Allerdings sollte man darauf achten, keine Lautsprecher mit weniger als 8 Ohm anzuschließen, will man nicht die Abschaltung des M33 wegen drohender Überhitzung riskieren.

Renommierter Entwickler

Doch kommen wir zu den technischen Neuheiten, die den M33 aus Sicht seiner Schöpfer zu etwas wirklich Besonderem machen: In den 80er- und 90er-Jahren tobte eine regelrechte Meinungsschlacht zum Thema „Gegenkopplung“. Sie diente vielen Entwicklern dazu, ihren Kreationen messtechnische Bestwerte bei Verzerrungen zu entlocken, stand aber sehr bald im Ruf, den Klang rau, rhythmisch steif und dadurch letztlich unmusikalisch wirken zu lassen. Mittlerweile haben einige Hersteller Rezepturen entdeckt, wie man trotz oder gerade wegen der Gegenkopplung klangliche Fortschritte erzielen kann. Zwei kluge Köpfe haben lange geforscht und gerechnet, bis sie einen Weg gefunden hatten, eine Klangverbesserung präsentieren zu können. Die neue Schaltung hört auf den anmutigen Namen PURIFI Eigentakt, wobei „PURIFI“ für die Namen der Entwickler Bruno Putzey und Lars Risbo, das „FI“ für Fidelity steht. Beide haben sich in den vergangenen Jahren durch ihre Grundlagenforschung und Entwicklungen bei Digitalverstärkern und auch Lautsprechern weltweit einen erstklassigen Ruf erarbeitet. Ihre Schaltung verringert, so versprechen die beiden, sowohl statische als auch die dynamischen Verzerrungen, die einst von dem finnischen Professor

Kein spartanisches HighEnd-Gerät: Der Blick auf die Rückseite offenbart, dass der NAD ein pralles Ausstattungspaket beherbergt

teten HighEnd-Geräte handelt, doch der Blick auf die Rückseite offenbart, dass der NAD ganz im Gegenteil ein pralles Ausstattungspaket beherbergt.

Alle Features aufzuführen, das würde an dieser Stelle zu weit führen, aber Raumeinmessung, Wandlerabteilung, Phono-MM-Eingang, XLR-Eingänge,

Die Rückansicht zeigt die Anschlussfreude des M33.



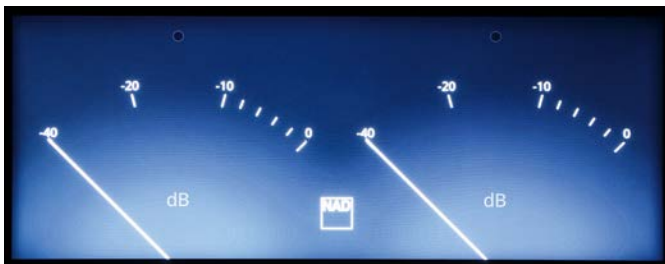
Matti Ottala entdeckt und bekämpft wurden

Die PURIFI-Eigentakt-Schaltung ist in der Lage, das Verhalten des Verstärkers exakt vorherzusagen. So sollen Fehler minimiert und die Dynamik erweitert werden. Damit nicht genug wurde auch der Dämpfungsfaktor in für Class-D-Verstärker unbekannte Höhen katapultiert – was mit unserem Messaufbau leider nicht ganz nach-

wurden vom T+A MP 3100 HV angeliefert, im Verlauf der Hörsessions kamen aber auch diverse Plattenspieler, Streamer und ein reines CD-Laufwerk zum Einsatz.

Feines und Grobes

Ernst wurde es, als wir uns das 2019er-Popmusik-Meisterwerk von Heather Nova, „Pearl“, ausgiebig anhörten, was übrigens auch über die



vollziehbar war. Und zu guter Letzt gelang es auch noch, die begrenzte Bandbreite typischer Vertreter dieser Verstärkergattung deutlich auszuweiten. Das PURIFI-Modul wird im Doppel-Mono-Aufbau in Lizenz bei NAD selbst gefertigt.

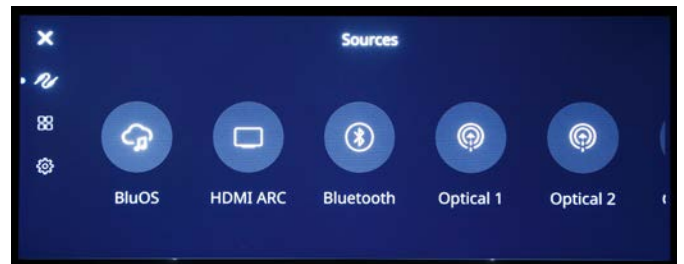
Alles wird digitalisiert

Alle analogen Eingangssignale werden gleich bei ihrer Ankunft von einem ESS Sabre-Chip in die digitale Welt transformiert. Das gilt auch für die Phono-Sektion. Eventuelle Software-Updates lassen sich später noch aufspielen, die beiden Steckplätze für die Module kosten jeweils um 500 Euro. Aktuell bereits erhältlich ist ein HDMI-Modul mit vier zusätzlichen Plätzen, über geplante Erweiterungen bewahrt man derzeit noch Stillschweigen.

Zugegeben, diese vollmundigen Ankündigungen von NAD, garniert mit dem Wissen um die weltweit anerkannten Entwickler der PURIFI-Schaltung, machten mehr als neugierig auf den klanglichen Auftritt. Nach ordentlicher Einspielzeit unseres flammneuen Testmodells konnte es also losgehen. Die ersten Stücke

integrierte BluOS-Streaming-Option einfach und mit Qobuz oder Tidal klanglich auf hohem Niveau klappt – sogar in mehreren Räumen. Oft neigt man ob der vielen zu entdeckenden Details zum Beispiel bei „Some Things Just Come Undone“ dazu, die wunderbare, vielfältig verschachtelte und dabei doch eingängige Komposition in ihre Einzelteile zu zerlegen – vielleicht dem beruflichen Hang zum Sezieren geschuldet. Über den M33 setzt man sich hin, fängt mit Track 1 an und beginnt, sich mit dieser wunderbaren Stimme zu entspannen. Entspannende Klänge produzieren auch der dänische Saxofonist Michael Blicher sowie seine Mitstreiter Dan Hammer an der Hammond-Orgel und Steve Gadd am Schlagzeug. Was das Trio an Können auf den bisher zwei gemeinsamen Alben zutage fördert, hat international Bestand und gehört zugleich in die Kategorie „für Jazzeinsteiger geeignet“. Umso schöner, dass die Aufnahmequalität exquisit und ein Fest für Klanggourmets ist.

Spätestens seit dem „Köln Concert“, im Januar 1975 in der mittlerweile zum millionenteuren Sanierungsgrab gewordenen Kölner Oper aufgenom-



Die Pegelmesser zeigen lediglich den Eingangspegel an. Per Berührung werden die Eingänge gewählt und weitere Einstellungen vorgenommen.

Das Messmikrofon für die DIRAC-Raumeinmessung (Digitale Korrektur von akustischen Raumproblemen) hat eine sehr lange Zuleitung.





So stellen wir uns eine Verpackung vor:
stabil, umweltfreundlich und praxisgerecht.

men, gilt das auch für Keith Jarrett. Doch Jarrett ist nicht nur ein Meister der Jazz-improvisation. Im März 1987 beeindruckte er die Besucher in Troy in New York mit Bachs „Wohltemperiertem Klavier“. Hier zeigt sich der mittlerweile 75-jährige Weltstar sehr werktreu und zurückgenommen. Gerade dadurch gewinnt die Einspielung ungemein an Intensität. Nehmen Sie sich die Zeit, die beiden CDs komplett durchzuhören und vergessen Sie dabei die Welt um sich herum. Was der NAD hier aus dem Werk an tonaler Geschlossenheit und kraftvoll, dabei gefühlvoll vorgetragener dynamischer Feinstabstufungen scheinbar mühelos herausarbeitet, ist wirklich

ler Grobdynamik und ungeheuren, die Bassmembranen gefährdenden Tieftonanteilen. Ein Lautsprecher kann gar nicht genug Tieftonenergie, ein Verstärker nicht genug Leistung und Basskontrolle haben, um unfallfrei aus dieser Nummer rauszukommen. Selbst Anlagen im sechsstelligen Preisbereich kommen hier bei lebensechten Pegeln sehr leicht an ihre Grenzen. Die wurden auch dem NAD aufgezeigt, aber er schlug sich bis zu diesem Punkt mehr als respektabel, zeichnete den Raum in Breite und Tiefe sehr großzügig, in der Höhe nicht ganz so opulent, nach, ohne dass sich das Klanggeschehen in Wolkigkeit verloren hätte.

Auch die Basskontrolle über die Keramikbässe der Lautsprecher Gauder Darc 100, die für den Hörtest angeschlossen waren, gelang mehr als anständig. Dass er auch zeitgleich auftretende komplexe Anforderungen in der Disziplin Detailfreude zu bewältigen versteht, bewies der M33 anschließend bei „Passage“, einem zehnminütigen Perkussionsfeuerwerk auf „Däfos“.

Später gaben wir uns noch dem für Tiefbass bekannten Synth-Pop der schweizerischen Band Yello hin. Gesanglich unterstützt von Shirley Bassey bezirzte uns der „Rhythm Devine“. Keinerlei Nerverei durch unnatürliche Schärfe oder zischen-de S-Laute störte das Vergnügen, sodass es eine Freude war, länger als „One Second“, dem Namen des Yello-Alboms, der Darbietung Gehör zu schenken, zumal auch hier der Tieftonbereich schlank, aber zugleich tieftonvoll und präzise, nicht steril oder kalt wiedergegeben wurde. Mit all diesen Qualitäten darf der M33 zu Recht als musikalischer Freudenspende gelten, der ob seiner Ausstattung, innovativen Technik und Zukunftssicherheit für viele Musikliebhaber als „Endstation Sehnsucht“ durchgehen dürfte – und das alles zu einem Preis, der zwar hoch ist, aber nicht abgehoben, sondern sehr fair kalkuliert daherkommt. ■

Der NAD arbeitet tonale Geschlossenheit und dynamische Feinstabstufungen scheinbar mühelos heraus

gekonnt und zieht den Zuhörer mit unwiderstehlicher Kraft in die Musik – dies alles geschieht bereits, ohne die DIRAC-Raumeinmessung zum Einsatz gebracht zu haben, die in unserem akustisch optimierten Hörraum nicht notwendig war. Wenn Sie zu Hause in Ihrem Hörzimmer akustische Probleme, insbesondere im Bassbereich, haben, kann man mittels des beigelegten Mikrofons und der vorhandenen DIRAC-Funktion der digitalen Raumeinmessung, mit entsprechender digitaler Korrektur die problematischen Frequenzen zum großen Teil eliminieren und damit in den Griff bekommen.

Am Ende unseres Hördurchganges gab es einen Härtestest, um die Grenzen des Verstärkers auszuloten: Mickey Hart zerlegt auf „The Gates Of Däfos“, einer der spektakulärsten Aufnahmen des legendären Reference Recordings-Labels, sein Schlagzeug. Eingefangen ist das Stück mit brachia-

NAD M33

Preis: um 5500 Euro (Zusatzmodule z.B. für HDMI ca. 500 Euro)

Maße: 44 x 13 x 40 cm (BxHxT)

Garantie: 2 Jahre

Kontakt: DALI

Telefon: +49 6251 8079010

Internet: www.nad.de

Fazit: Technologisch ein Meilenstein im Verstärkerbau, klanglich ein hörbarer Fortschritt. Dazu eine erstklassige Verarbeitung und eine vielseitige, kaum Wünsche offenlassende Ausstattung – und das alles zum fairen Preis.

Ausstattung: 2 x opt u. coax In; 1 x AES/EBU In; USB, HDMI; Phono-MM/-MC; Line In Cinch/XLR; Pre Out; 2 x Sub Out; LAN; zwei LS-Ausgänge; Kopfhörerausgang; Bluetooth; DIRAC-Raumeinmessung; MQA-tauglich; Fernbedienung; Display u. v. m.



DIE B38 VON BURMESTER: EIN UNVERGESSLICHES KLANGERLEBNIS

Die B38 Lautsprecher sind das neueste Mitglied der B-Serie von Burmester. Prägend für diese Serie ist das schlanke und zeitlose Design, das sich ideal in jedes Umfeld integriert. Was den großen Bruder der berühmten B18 akustisch besonders auszeichnet, ist die dreidimensionale Bühnenabbildung, sowie sein erstaunlich transparenter Klang.

Burmester

WWW.BURMESTER.DE